

Predigt zum 3. Fastensonntag B

Ex 20,1-17 / I Kor 1,22-25 / Joh 2,13-25

Meine lieben Schwestern und Brüder,

Mitten in der Fastenzeit erinnert uns die Kirche an die 10 Gebote Gottes. Diese hat Gott seinem Volk gegeben, als Zeichen seines Bundes, auf dem Weg von der Knechtschaft zur Freiheit. Dieses Gesetz Gottes besteht in zwei Teilen: Zuerst wie kann man Gott ehren. Und dann wie kann man das Leben mit den Mitmenschen angenehm machen. Ja, zwei Teile, aber keiner kann vom Andern getrennt werden, jeder ist mit dem Andern stark verbunden.

Zuerst stellt sich Gott vor: «Ich bin der Herr». Als «Herr» kann er von seinem Volk etwas verlangen, denn von ihm haben wir ja alles erhalten, alles was wir sind und alles was wir haben. Ihn sollen wir lieben von ganzem Herzen. Ihm, und ihm allein sollen Dank, Ruhm und Ehre zukommen. Sein Name soll geheiligt werden. Ihn sollen wir lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all unserer Kraft. In diesen Worten besteht unsere ganze Spiritualität. Es handelt sich also nicht nur um Formalismus. Schon die Propheten wie Jesajas und Jeremias mussten das Volk gegen solche Abweichung warnen: «Vertraut nicht auf trügerische Worte: Wir sind geborgen im Tempel des Herrn, im Tempel des Herrn, im Tempel des Herrn... Bessert euer Verhalten und euer Tun, dann wird der Herr bei euch wohnen». Später musste dann Jesus selbst die Worte der Propheten auf sich nehmen und seinem Volk den Vorwurf machen: «Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir. Es ist sinnlos, wie sie mich verehren». - Einer Samariterin wird er dann anzeigen, dass die wahren Beter Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten. Also nicht nur Formeln rezitieren, oder Riten ausführen, sondern sich vom Heiligen Geist leiten lassen zu einem Lob das aus dem tiefsten unseres Herzens herauskommt. Paulus spricht auch darüber wenn er schreibt: «Wir wissen nicht in rechter Weise zu beten, darum tritt der Geist selber für uns ein, nimmt unsere Schwachheit an» und kommt uns zu Hilfe, dass wir Gott nicht nur mit Lippen, sondern mit dem Herz anbeten. - Wenn wir es in diesem Sinn verstehen, könnte uns dazu das Sprichwort von einem indischen Guru anregen, das wir unter dem 20. Februar in unserem Fastenkalender finden: «Hände, die helfen, sind heiliger als Lippen, die beten», ja, das resümiert die ganze Lehre der Propheten: «Hände, die helfen, sind heiliger als Lippen, die beten».

Auf jeden Fall hilft uns dieses Sprichwort zum zweiten Teil Gottes Gebote überzugehen. Was Gott da von uns verlangt gilt eigentlich zu unseren Gunsten. Es handelt sich über unsere Verhältnisse mit unseren Mitmenschen. Zuerst in der Familie, zwischen Eltern und Kindern, und danach mit allen andern. Diese Gebote konnte auch Jesus in einem einzigen kurzen Satz zusammenfassen: «Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst». Ja, das Gesetz Gottes will die Lebensbedingungen erträglich und harmonisch gestalten, dass die Menschen sich untereinander verstehen und respektieren. Gottes ganzes Gesetz besteht im Gebot der Nächstenliebe. Das erklärt uns Paulus im Römerbrief: «Wer den andern liebt hat das ganze Gesetz erfüllt. Denn die Gebote: Du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht begehren, und alle andern sind in dem einen Satz zusammengefasst: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. Also ist die Liebe die Erfüllung des Gesetzes».

Und schliesslich, meine lieben Schwestern und Brüder, ist die Nächstenliebe auch ein «Gottesdienst». Jesus wird uns sagen: «Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt,

das habt ihr mir getan». Und Johannes schreibt dazu: «Wer Gott liebt soll auch seinen Bruder lieben, denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, kann doch Gott nicht lieben, den er nicht sieht». Ähnliches hatte ja schon der Prophet Jeremia in seiner Tempelrede erklärt: «Wie? Stehlen, morden, die Ehe brechen, falsch schwören, und weiter alle Greuel treiben, und dabei kommt ihr vor mein Angesicht? Ist denn mein Haus, über dem mein Name ausgerufen ist, eine Räuberhöhle geworden?» Diesen Ausdruck hat auch Jesus ausgesprochen, als er den Tempel in Jerusalem gereinigt hat: «Macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle». Er zitiert also Jeremias der dazu noch sagte: «Nur wenn ihr euer Verhalten und euer Tun von Grund auf bessert wird der Herr bei euch wohnen».

Das gilt auch für uns, meine lieben Schwestern und Brüder. «Wir sind doch der Tempel des lebendigen Gottes». Wie Jesus aus dem Tempel von Jerusalem alles Unwürdige hinausgetrieben hat, so will er aus unserem Leben ausschütten was Gott nicht gefällt. Während dieser Fastenzeit wollen wir uns bemühen, dass unsere Lebensart mit unserem Glaubensbekenntnis übereinstimmt. Dann wird unser ganzes Leben ein echter «Gottesdienst» werden, wie Paulus uns dazu aufruft: «Verherrlicht also Gott in eurem Leib» und in eurem ganzen Leben. Amen.